

Winnetous «küssliche Lippen»

Zum 175. Geburtstag von Karl May: Eine spannende Tagung über die Tabus der May-Forschung

Von Christine Richard

Die Tagungen von Karl-May-Freunden gehören heute zu den nettesten Veranstaltungen, die die Welt der Fankultur und Philologie zu bieten hat. Es geht angstfrei zu, weil sich Hobbyforscher, Uni-Leute und Liebhaber mischen. Hier darf jeder reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Gut so.

Am letzten Wochenende war es wieder so weit. In Freiburg (D) stellten sich deutsche und Schweizer Karl-May-Freunde den «Tabuthemen» der Forschung. Hitler war veressen auf Karl May. War Karl May ein Antisemit? Die Debatte verlief erstaunlich offen. So offen, dass eine Dame aus der Schweiz spekulierte, dass in NaziDeutschland vieles anders gekommen wäre, wenn die Juden ihren Besitz mit den Arbeitslosen geteilt hätten ... Schweigen.

Freundeskreise buddeln nicht nach dem Kriegsbeil. Sie kümmern sich um Karl Mays Werk, geschätzte Auflage weltweit: 200 Millionen.

1. War Karl May schwul?

Ausgestattet mit massiver krimineller Energie, sass May wiederholt im Gefängnis und stiess dort auf Homosexualität. Der Mannheimer Privatgelehrte und Publizist Rudi Knecht spricht von «homosexueller Empfindung als erworbener Erscheinung». Der Knast prägt die Romanhandlung: Es gibt ständig ein Belauschen und Beschleichen; enge Körperkontakte von Männern; unzertrennliche Freundschaften, Blutsbrüder oder lustige Pärchen und «teufelschöne» Männerfiguren.

Arno Schmidt legte 1963 den homoerotischen Subtext frei («Sitar und der Weg dorthin»), damals schwer zu verkraften für die Karl-May-Gesellschaft. Winnetous «küssliche Lippen» und sein «Gurren» kennt inzwischen jeder Karl-May-Liebhaber.

Spannend, wie sich Homoerotik, abgewehrt, unterschwellig durchsetzt. Die Frage «Mann oder Frau» ist in Karl Mays Gesamtwerk präsent. Lustvoll zieht er Dialoge in die Länge, die sich mit der Geschlechtszugehörigkeit einer Person befassen: Was da in der Ferne zu Pferd kommt – ist das nun ein Mann oder eine Frau? Das nun ergreift jede passende und auch unpassende Gelegenheit, die Sehnsucht nach der Frau im Mann – und nach dem Mann in der Frau – auf dem Papier auszufantaisieren. Es ist nun schwul, bisexuell oder was? Egal. Transgender-Typen sind interessanter als die Haudrauf-Superhelden.

2. War Karl May Antisemit?

In den biografischen Dokumenten gibt es keine Hinweise auf Judenfeindlichkeit. Verglichen mit den antisemitischen Wellen des Kaiserreichs hielt er sich mit Stereotypen zurück. Diesen Befund veranschaulicht Rainer Jeglin, Redaktor der Karl-May-Gesellschaft, am Grossroman «Satan und Ischariot». Hier gibt es durchaus die Konstellation «geldgierige Juden» contra «brave



Bestseller-Autor. Karl May, geboren am 25. Februar 1842, als Old Shatterhand auf einer Aufnahme von 1896. Fotos Karl May Gesellschaft Deutschland

Deutsche» – stärker im Visier seien jedoch die «Yankees» als Schreckbild des Kapitalismus und Mammonismus. Fazit: Karl May war mal oberflächlich philosemitisch, mal unterschwellig antisemitisch – «je nachdem, bei wem er abgeschrieben hat».

Ein pazifistischer Freund unterdrückter Völker sei May sowieso nicht gewesen. Araber, Apachen oder Jesiden werden von ihm nur insofern als sympathisch gezeichnet, als sie sich deutschen Werten nähern.

3. War Karl May Spiritist?

Karl May glaubte an vieles. Er glaubte an ein Leben nach dem Tod und an Schutzengel; er schrieb Tieren Ver-

nunft zu und vertrat ein überkonfessionelles Christentum. Karl-May-Forscher Hans-Dieter Steinmetz (Dresden) meint: Karl May verstand sich als Spiritualist, nicht als Spiritist.

Allerdings: Unter Einfluss seiner Frau Emma nahm er an Séancen teil, wobei Emma auch als Medium diente. Also war Emma schuldig? Darob erhob sich bei den Tagungsteilnehmern ein Disput: Warum wird immer die Frau für die Irrungen und Wirrungen des Meisters verantwortlich gemacht?

Er selber versuchte die Séancen; sie hätten seinem Ruf als katholischem Schriftsteller geschadet. Ständig in Prozesse verwickelt, schrieb er ständig aus einer Verteidigungshaltung heraus. Wie

war er «wirklich»? Eine Sphinx. Verwirrend – auch bei der Figurenzeichnung.

4. Wie sind Mays Frauenfiguren?

In seinem beherzten Referat, herzlich beklatscht, beschäftigt sich Lorenz Hunziker, Leiter des Schweizer Freundeskreises, mit den «Frauenrollen in den Reiseerzählungen». Frauen kommen in Mays Männerwelt häufiger vor als vermutet und tapferer als gedacht. Allerdings kommen sie nur in Situationen vor, die sich auf Männer beziehen, weshalb der Eindruck entsteht, dass bei Karl May nur Männer wichtig seien.

Ist diese Männerbezug von Frauen nun gut oder schlecht? Als Frau müsste man sagen: Er raubt der Frau eine selbstständige Rolle. Hunziker als Mann verteidigt indes das traditionelle Geschlechterbild. Beim Mann: Kraft, Ausdauer, Wissen und Ehre. Bei der Frau: Liebe, Güte, Barmherzigkeit und Dialogfähigkeit.

Lorenz Hunziker macht eine sehr liebenswerte Verbeugung vor den weiblichen Tugenden. Und er beklagt, dass der Mann schon damals kein richtiger Mann sein durfte; deshalb zog es Old Shatterhand in die Savanne. Warum suchte er aber dort den androgynen Winnetou mit den «küsslichen Lippen»?

Wie das bei Tagungen über Literatur so ist: Man gerät gedanklich ins Schleudern. Am schönsten schleudert es sich mit Karl May. Ein Arme-Leute-Sohn, Kleinkrimineller, Schwindler und Plagiator wird Lieblingsautor kreuzbraver Kleinbürger. Da brate mir einer einen Storch: Wie konnte das passieren?

5. Was bringt uns Trivialliteratur?

Er schrieb das, was wir als Trivialliteratur gerne beiseiteschieben würden, es aber nicht können, weil sie unsere Triebwünsche oft deutlicher ausfantaisiert als die Hochliteratur. Finde ich die starren Geschlechterbilder im Wilden Westen nicht insofern attraktiv – trotz Emanzipation? Oder habe ich mich als kleines Mädchen nur deshalb mit Winnetou so stark identifizieren können, weil er weibliche Anteile hat? Uff.

Arno Schmidt schrieb: «Wir finden allmählich in Büchern mehr als in der Natur oder in Menschen.» In seiner furiosen «Sitar»-Studie psychoanalytisierte er Karl May schon 1963. Skandal! Und damit neuer Ruhm: «Freund May wurde aus dem Fegefeuer der Kolportage in die gehobene Literatur geholt und auch in Kreisen der Hochintelligenz diskussionswürdig», wie Tagungsleiter Albrecht Goetz von Ohlenhusen, ein prominenter Jurist, mit trockenem Witz bilanzierte.

Die Tabus, mit denen sich Karl-May-Freunde beschäftigen, hat die offizielle Forschung längst gebrochen. Die Universitäten sind weiter. Aber die Freundeskreise sind breiter. Hier – und nur hier – verteilt sich Forscherwissen auf viele Köpfe. Arno Schmidt würde von einer Scharfsinnsübung sprechen: von «Einsichten und Erregungen, die eine echte innere Erfahrung ergeben».

Karl-May-Freunde: Schweiz & Friends

Der Kreis der Schweizer Karl-May-Freunde, 1992 gegründet, löste sich nach Rücktritt seines Gründervaters Elmar Elbs (Luzern) 2012 auf. Er hielt Kontakte zum Ausland, veranstaltete 2001 den 16. Kongress der internationalen Karl-May-Gesellschaft und verfolgte die Spuren von Karl May in der Schweiz. Drei kurze Aufenthalte sind nachgewiesen: Bönigen, Lugano und Einsiedeln.

www.karlmayfreunde-schweiz.eu

Inzwischen gibt es eine neue Gruppe von Schweizer Karl-May-Freunden, geleitet von Lorenz Hunziker (Telefon 076 373 39 39). Er organisiert in lockerer Folge Veranstaltungen.

www.sammlierfreak.ch

Der Karl-May-Freundeskreis Freiburg (D) trifft sich monatlich. Das nächste grosse Symposium im Waldhof Freiburg (mit Übernachtung) ist im April 2018.

www.karlmay-freiburg.de/tl

Winnetou auf der Freilichtbühne Engelberg

Engelberg. Im Sommer 2017 ist «Winnetou 1» bei einem Freilichtspektakel in Engelberg zu erleben. Die Kieszroupe eines Baugeschäfts soll zur Westendlandschaft umgestaltet werden. Vor der Naturkulisse mit Wasserfall und Bergen spielen Darsteller mit Theatererfahrung sowie Laien aus der Region. Als Autor wird Karl May genannt; wer die Bühnenbearbeitung macht, wurde nicht bekannt. In der Hauptrolle des Winnetou ist Tom Volkers zu sehen; er war unter anderen Namen bereits Winnetou bei Freilichtspielen in Sachsen (D). Produzent ist die Western Open Air & Theater GmbH. Auf 2500 überdachten Plätzen der Tribüne werden bis zu 35000 Zuschauer erwartet. Geplant sind 26 Vorstellungen (15.7.–13.8.). Tickets ab 67 Franken. chr

www.winnetou.ch



Tapferer als gedacht. Der Schatz im Silbersee, die Bucherausgabe aus dem Jahr 1894.

«Karl May habe ich von der Mutter...»

Lorenz Hunziker über seine Liebe zum «Waldröschen» und gegen die deutsche Art von Old Shatterhand

Von Christine Richard

Lorenz Hunziker ist Leiter des Schweizer Karl-May-Freundeskreises. Geboren am 7. Mai 1977 in Kirchleerau (AG), studierte er Biologie und Landschaftsarchitektur. Heute ist er im Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) für das Umweltmanagement zuständig und lebt in Rapperswil. Wir trafen ihn nach seinem Vortrag über «Karl May und die Frauen» in Freiburg (D).

BaZ: Bei der Karl-May-Tagung hier hat es auffallend viele Schweizer – Zufall?

Lorenz Hunziker: Mit Elmar Elbs aus Luzern ist der älteste und bekannteste Karl-May-Forscher der Schweiz dabei. Peter Züllig, als ehemaliger Journalist, berich-



tet gerne über solche Anlässe. Aus Basel kommt ein Karl-May-Kenner und Sammler wie Markus Rudin. Das Interesse für Karl May ist in der Schweiz immer noch gross. Karl May wurde hier in drei Sprachen veröffentlicht, sein berühmtester Kolportageroman «Waldröschen» sogar in rätoromanisch.

Woher stammt Ihr eigenes Interesse für Karl May?

Ich sage immer: Von der Mutter habe ich Karl May und vom Vater den Westen. Dabei hat es die Mutter eher mit Old Shatterhand gehabt, mit Lex Barker aus dem Film. Ihre Freundin schwärmte für Pierre Brice als Winnetou. So haben sich die Freundinnen Karl May friedlich geteilt.

Gab es Karl-May-Bücher daheim?

Die Mutter war dafür, dass ich in der Schulbibliothek «Unter Geiern» ausleihe; sie hat uns das Buch in den Ferien am Hasliberg vorgelesen.

Danach bekam ich «Die Felsenburg» geschenkt und meine Schwester den ganzen Südamerika-Roman «Der Sendador». Ich bin ein langsamer Leser. Das Spätwerk las ich erst in der Mittelschule; das war gut so, vorher hätte ich nichts damit anfangen

«Wenn ich eine Person in Karl Mays Werk sein könnte, dann Karl Sternau.»

können. Man muss reif dafür sein. Ein Karl May ist faszinierend, dass er alles geschrieben hat, Action-Geschichten, Abenteuer, Fantastik, Jugend- und Reiseerzählungen, sogar philosophische Romane. Um mehr Leute auf Karl May zu bringen, wäre es besser gewesen, wenn RTL «Das Waldröschen» neu verfilmt hätte statt «Winnetou».

Welche Figur von Karl May mögen Sie am liebsten?

Den Arzt Karl Sternau aus «Waldröschen». Weil er der Mann meiner Träume ist – kann man das sagen? Anders gesagt: Wenn ich eine Person in Karl Mays Werk sein könnte, dann Karl Sternau. Er zeigt nie Schwäche. Er ist über alles erhaben, souverän. Im Gegensatz zu Old Shatterhand: Der legt für mich als Schweizer die typische Arroganz der Deutschen an den Tag. Als ich 15 war, hat mich das nicht so gestört, jetzt schon.

Gibt es eine Figur, die Sie hassen?

Ich sehe in allen das Positive. Vielen Lesern gilt die Jüdin Judith Silberstein aus «Satan und Ischariot» als hassenswerte Person. Im Grunde aber zeigt sie den «Edelmenschen» von Karl May auf. Sie hat Eigenschaften wie Old Shatterhand, wenn man ihr weibliches Attribut, ihre Schönheit, einmal ausblendet.

Starke Frauen wie Judith haben bei Karl May Eigenschaften, die traditionell Männern zugeschrieben werden – und umgekehrt haben Figuren wie Winnetou feminine Züge. Da darf sich die moderne Gender-Forschung freuen – Sie sich auch?

Ich möchte, dass der Mann wieder Mann sein darf. Natürlich müssen sich männliche Eigenschaften wie Kraft oder Gewandtheit mit weiblichen Eigenschaften ergänzen, mit Güte, Liebe, Dialogfähigkeit – damit das Männliche nicht auf die falsche Seite kippt.

Welchen Roman von Karl May würden Sie Einstiegs empfehlen?

«Schloss Rodriganda» – weil er ein reiner Action-Roman ist. Die gekürzte Version aus dem Karl-May-Verlag, Band 51, erleichtert den Einstieg. Schade, dass es die Kolportageromane kaum als Zufallsfund im Secondhandshop gibt.